

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

objektive und präzise Beurteilung der von den Softwarehäusern der verschiedenen CAD-Systeme geschriebenen Programme. Eine ähnliche auf AutoCAD produzierte Testdatei erlaubt eine analoge Einschätzung von DXF-Schnittstellen. Die Tests von bilateralen Schnittstellen erfolgt mittels auf beiden Systemen systemspezifisch hergestellten Testdateien, die neben den Standardfunktionen auch system-spezifische Funktionen enthalten. Die Übergabe erfolgt mit den für die beiden Systeme speziell entwickelten Schnittstellenprogrammen.

Mit einem Eintrag im Systemkatalog CAD, D 504, des SIA, kann das Resultat der Schnittstellentests den interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden. Nur durch den SIA getestete Schnittstellen werden im Systemkatalog CAD, D 504, eingetragen.

Die Empfehlung und der Eintrag im Systemkatalog CAD, D 504, des SIA, leisten einen Beitrag bei der Evaluation eines geeigneten CAD-Systems

Die auszuarbeitende Empfehlung der Arbeitsgruppe «Datenaustausch CAD» wird Auskunft geben, wieweit ein

CAD-System und seine Schnittstellen die Anforderungen für den Einsatz in den verschiedenen Fachrichtungen des Bauwesens erfüllen. Damit soll eine seit einiger Zeit schwelende Unsicherheit bezüglich integrierter Einsatzmöglichkeit von CAD-Systemen aus dem Weg geräumt und ein wesentlicher Beitrag für einen optimalen CAD-Einsatz geleistet werden. Die Resultate kommen zu gegebener Zeit hier zur Publikation.

Adresse des Verfassers: Chr. Gehr, dipl. Arch. ETH/SIA, Schweizerischer Bankverein, Organisation Schweiz GD, 4002 Basel.

Wettbewerb «Shell-Haus» in Zürich

Die Zentralkonstruktion der Shell (Switzerland) veranstaltete im August 1988 einen Projektwettbewerb unter zwölf eingeladenen Architekten für ein neues Verwaltungsgebäude an der Herostrasse in Zürich-Altstetten.

Die Firma Shell wird vom Hauptsitz in Zürich aus geleitet, der gegenwärtig auf zwei Standorte verteilt ist. Aus organisatorischen Gründen plant die Firma eine Konzentration unter einem Dach. Das Gebäude soll an der Herostrasse errichtet werden. Das neue Haus soll Raum bieten für etwa 320 Arbeitsplätze.

Es wurden alle Projekte beurteilt. Ein Entwurf musste wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von einer allfälligen Prämierung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Franken mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Paillard, Leemann und Partner, Zürich; Claude Paillard; Mitarbeit: Robert Bass, Ruedi Bass, Judith Iseli, Pavel Kasik

2. Preis (11 000 Franken): Architekturbüro von Seidlein, München; Peter C. von Seidlein, Horst Fischer, Egon Konrad; Mitarbeiter: Wolfgang Karthage, Stephan Röhl, Thomas Strunz, Erika Vossen

3. Preis (7000 Franken): Jörg Sigg und Gerhard Erdt, Dübendorf

4. Preis (6000 Franken): Bruno Gerosa, Zürich; Mitarbeiter: K. Brunner, B. Wälti, B. Müller

5. Preis (4000 Franken): Willi Egli, Zürich; Mitarbeit: Ksenija Mrdak

Ankauf (10 000 Franken): Steidle und Partner, München; Otto Steidle; Mitarbeiter: Markus Ernst, Martin Klein, Johann Spengler, Celina Kress, Andrea Nolte, Colette Almesberger, Peter Schmitz

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 5000 Franken. In Anbetracht der

hohen Qualität des Wettbewerbes bewilligte die Bauherrschaft zusätzlich einen Ankaufskredit von 10 000 Franken. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: J.L. Piraud, Direktor, Shell; Frau V. Gschwend, Prokuristin, Shell; E. Wanner, Architekt, Shell; ferner die Architekten Urs Burkard, Baden; Wilfried Steib, Basel; Peter Stutz, Winterthur; Max Ziegler, Zürich; Ersatzrichter: Hans Rohr, Architekt, Baden-Dättwil; F. Coopman, Direktor, Shell; mit beratender Stimme: Dr. R. Ganz, Direktor, Shell; Dr. R. Guicciardi, Projektmanager, Shell.

Die weiteren Projekte stammen von den folgenden Architekten: Werner Dubach, Zürich; Dr. Frank Krayenbühl, Zürich; Walter Schindler, Zürich; Sumi und Burkhalter, Zürich; Weber und Hofer, Zürich; Werkgruppe WAP, Zürich.

Zur Aufgabe

Das neue Shell-Haus soll Raum bieten für ca. 320 Arbeitsplätze. Davon werden anfänglich ca. 280 Arbeitsplätze benötigt. Die restliche Fläche dient als Raumreserve für künftige Bedürfnisse. Dazu soll die zulässige Bruttogeschossfläche voll ausgenützt werden. Die 280 Arbeitsplätze belegen eine Fläche von ca. 3540 m². Die Nutzung der Bürofläche soll im Wettbewerb nicht im einzelnen bestimmt werden. Die Erstbelegung wird später, im Rahmen der Detailplanung, festgelegt.

Zusätzlich zur reinen Bürofläche waren allgemeine Räume zu projektieren, wie Besprechungs-, Konferenzräume und Archive, ferner zentrale Einrichtungen, Spezialräume, eine Computerabteilung, ein Restaurant mit

Cafeteria, sowie die notwendigen Nebenräume.

Auszuweisen war eine Nettoraumfläche von 6080 m², resp. eine Bruttogeschossfläche von 8660 m².

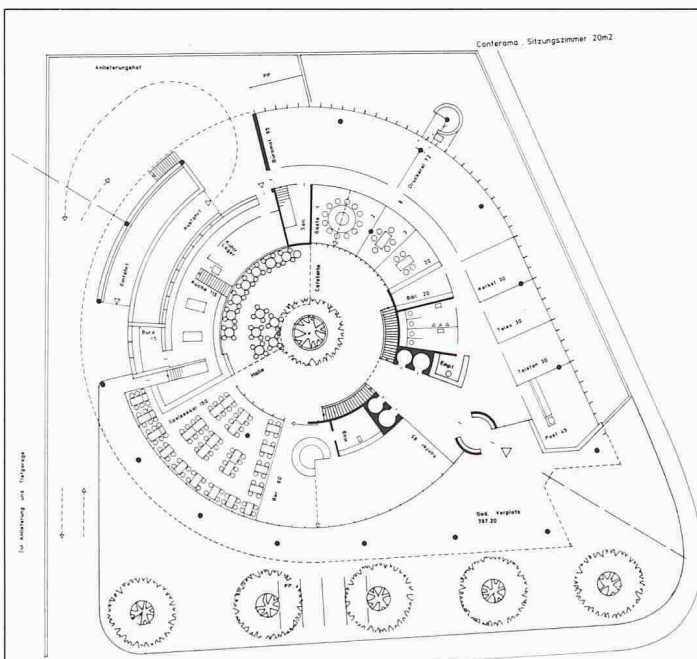
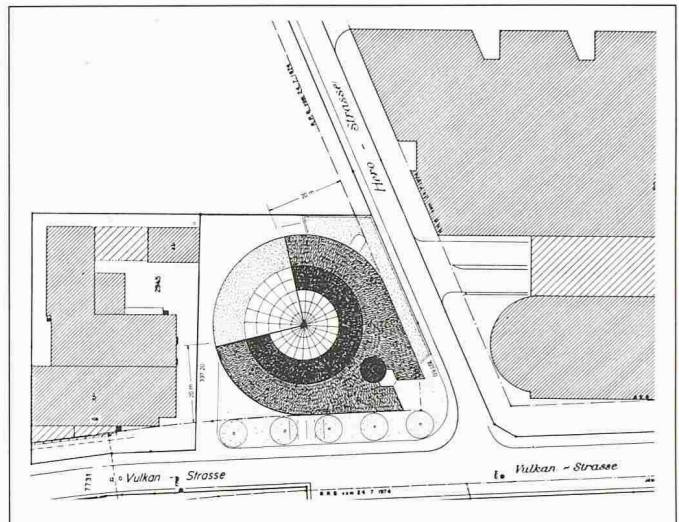
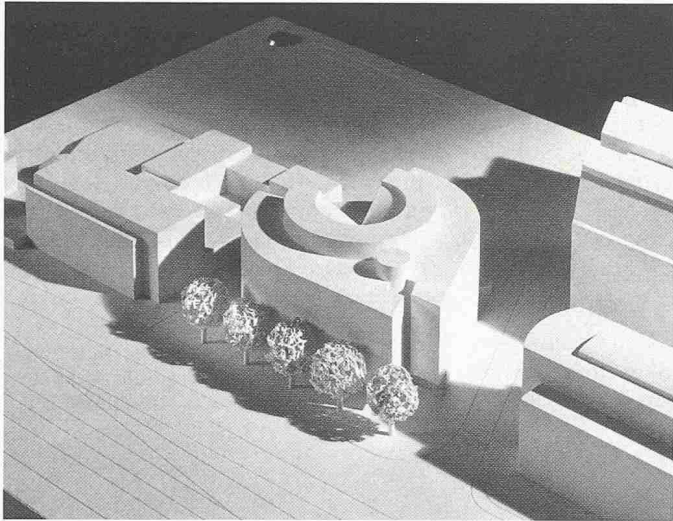
Schlussfolgerungen, Empfehlung

Das Preisgericht ist sich bewusst, dass sich die Teilnehmer vor schwierige Probleme gestellt sahen. Das zur Verfügung stehende Areal war für die gestellte Aufgabe knapp bemessen. Erschwerend wirkten sich auch die baugesetzlichen Bestimmungen aus (Grenzabstände / Höhenbeschränkung). Nicht zuletzt war die heterogene städtebauliche Situation unerfreulich und die Auseinandersetzung mit den benachbarten, teils erdrückenden Baumassen schwierig.

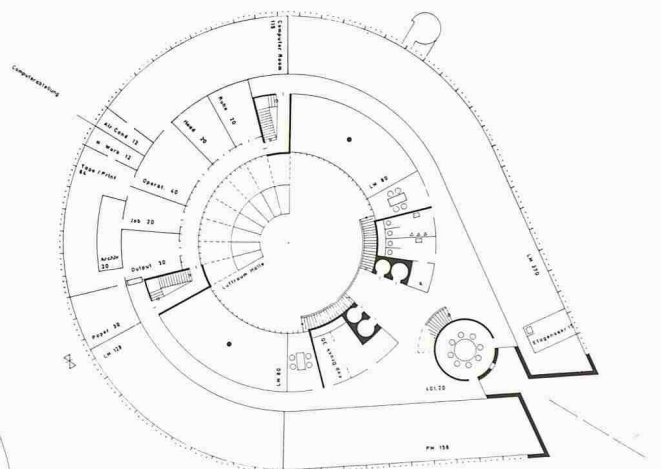
Mit Genugtuung stellt das Preisgericht fest, dass sich die Durchführung eines Wettbewerbs gelohnt hat. Das Niveau der Arbeiten war von weit überdurchschnittlicher Qualität. Alle Teilnehmer haben sich intensiv mit der anspruchsvollen Aufgabe auseinandergesetzt. Das Ergebnis zeigt teils ähnliche, teils sehr unterschiedliche Verhaltensweisen. Die Aufgabe konnte von sehr unterschiedlichen Grundhaltungen angegangen werden. Ausschlaggebend für die Beurteilung waren die betrieblichen und räumlichen Qualitäten und eine eigenständige formale Haltung, die sich in dieser Situation zu behaupten vermag.

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig, den Verfasser des erstangierten Projektes mit der weiteren Bearbeitung des Projektes zu beauftragen. Ausschlaggebend waren Argumente der guten Arbeitsplatzqualität, der räumlich schönen, nach Nordwesten geöffneten Halle und die dem Raumprogramm entsprechende Nettoraumfläche. Bezüglich der etwas aggressiven Akzentuierung der Front über dem Eingang ist eine selbstverständlichere formale Haltung anzustreben.

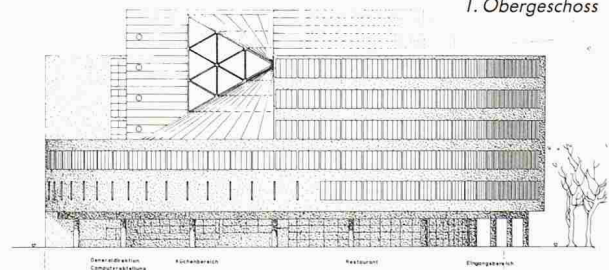
(Fotos: Peter Morf, Zürich)



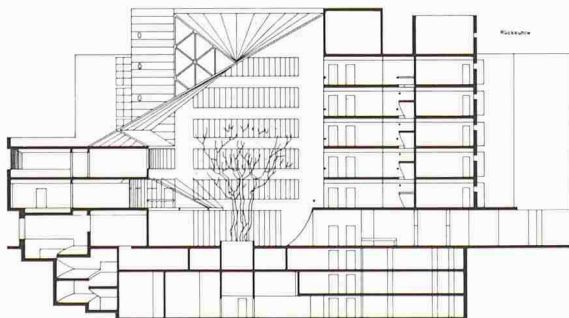
Erdgeschoss 1:750



1. Obergeschoss



Ansicht von Westen



Schnitt



Ansicht von Südosten

1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Paillard, Leemann und Partner**, Zürich, **Claude Paillard**; Mitarbeit: R. Bass, R. Bass, J. Iseli, P. Kasik

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

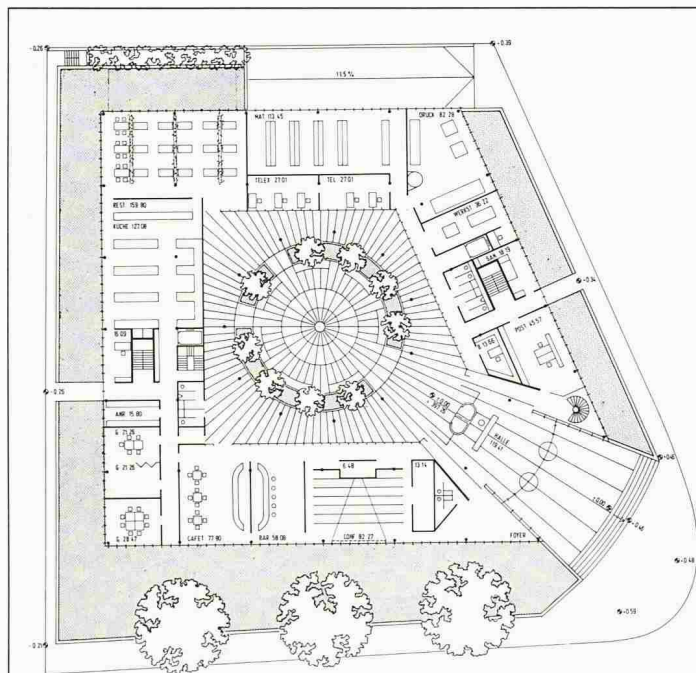
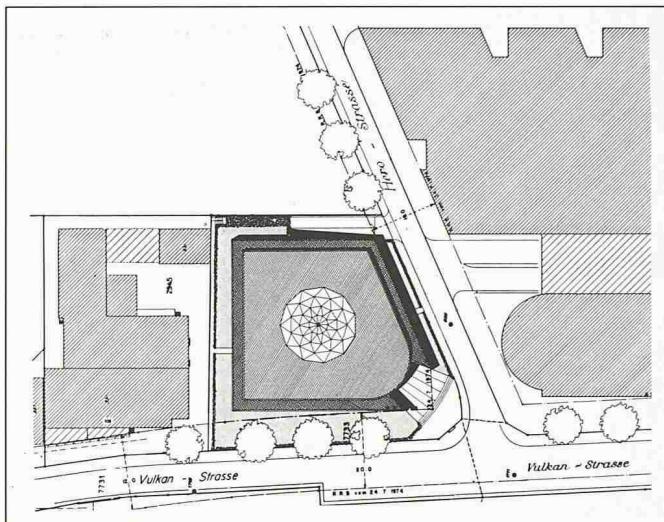
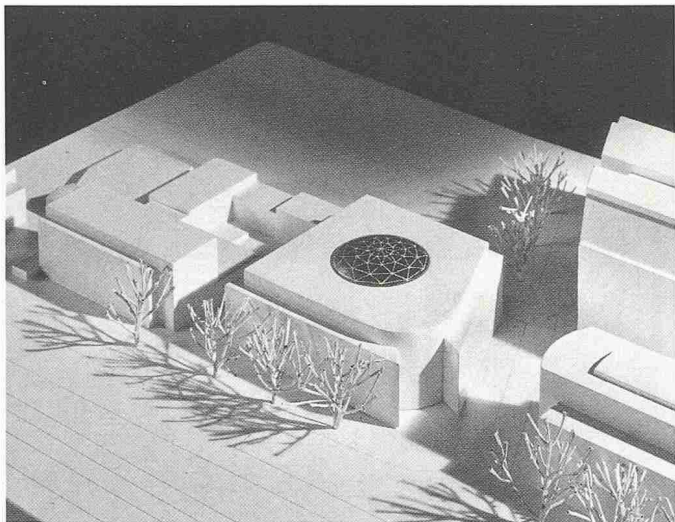
Der Neubau wird bewusst als formal eigenständiger Baukörper behandelt, der nur bezüglich der Höhenentwicklung einen Bezug zum vorgelagerten Nebenbau des östlichen Nachbarn sucht. Die Baulinien der Hero- bzw. Vulkanstrasse definieren zusammen mit einem halbkreisförmigen Nordabschluss die Grundrissform. Der symmetrische Pro-

jektaufbau, hergeleitet aus den Winkelhalbierenden der beiden Baulinien, wird folgerichtig in seiner inneren Struktur fortgeführt.

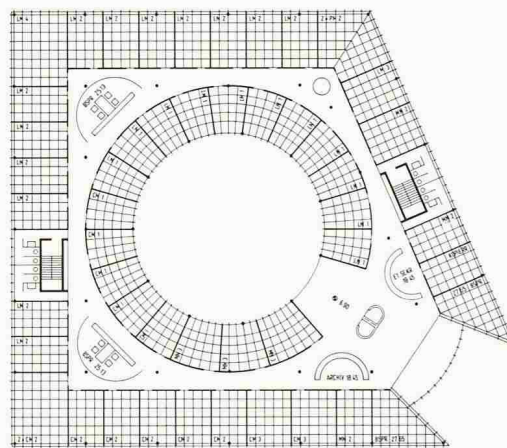
Die südliche Gebäudeecke, aufgelöst in zwei etwas aggressiv wirkende Gebäudespitzen, empfängt den Besucher an der richtigen Stelle und führt ihn via einer grosszügig bemessenen Empfangshalle in den attraktiven, verglasten Innenraum. Durchblicke, Ausblicke, Licht und Schattenspiele verleihen dieser Innenzone eine hohe Erlebnisdichte. Die Büroräume, als doppelbündige Anlage über alle fünf Obergeschosse verteilt, lassen beliebige Gliederungen in einzelne Bereiche von unterschiedlicher

Grösse zu. Die Qualität der einzelnen Büroräume bezüglich Orientierung, Ausblicke und Raumform ist besonders hervorzuheben.

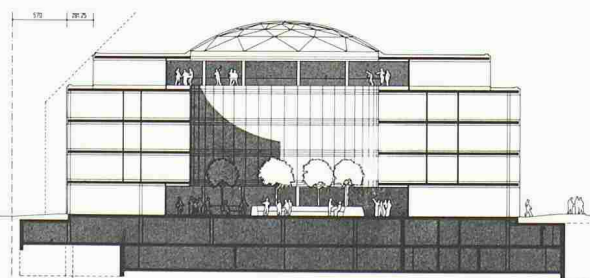
Der Gebäudekubus wirkt architektonisch in der südlichen Eingangsspitze noch nicht ausgereift. Das Konzept lässt auf günstige Erstellungskosten schliessen. Zusammen mit den bestehenden Bauten längs der Bahnlinie trägt das Projekt nicht zu einer Beruhigung der heterogenen städtebaulichen Situation bei. Als grosszügig gestaltetes Einzelobjekt mit einer hohen plastischen Qualität kommt es jedoch dem Firmenbedürfnis nach einer bewussten Formulierung des «Ortes» sehr nahe.



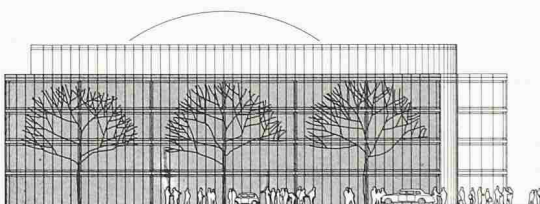
Erdgeschoss 1:750



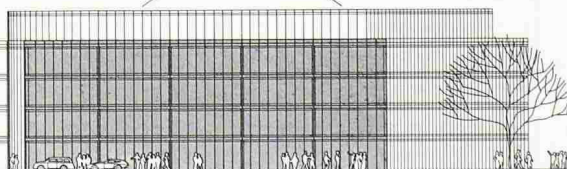
2. Obergeschoss



Schnitt



Ansicht von Süden



Ansicht von Osten

2. Preis (11 000 Fr.): Architekturbüro von Seidlein, München, Peter C. von Seidlein, Horst Fischer, Egon Konrad; Mitarbeiter: W. Karthage, St. Röhl, Th. Strunz, E. Vossen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

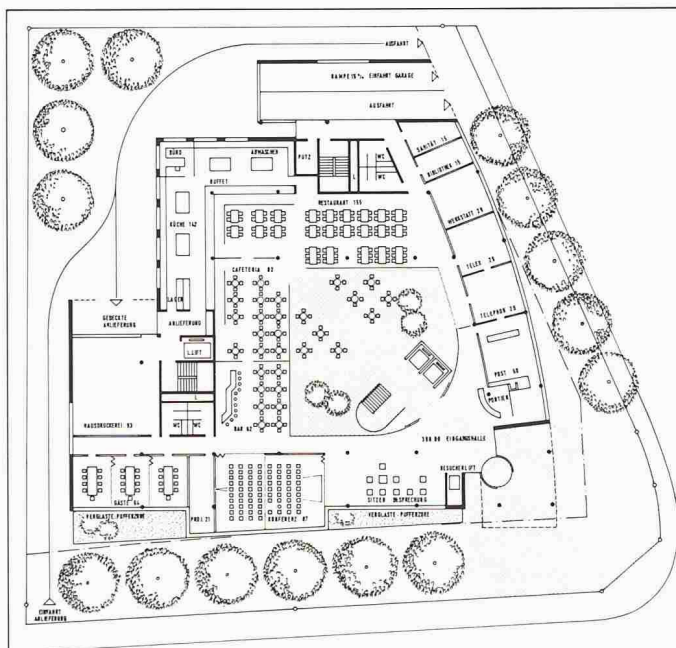
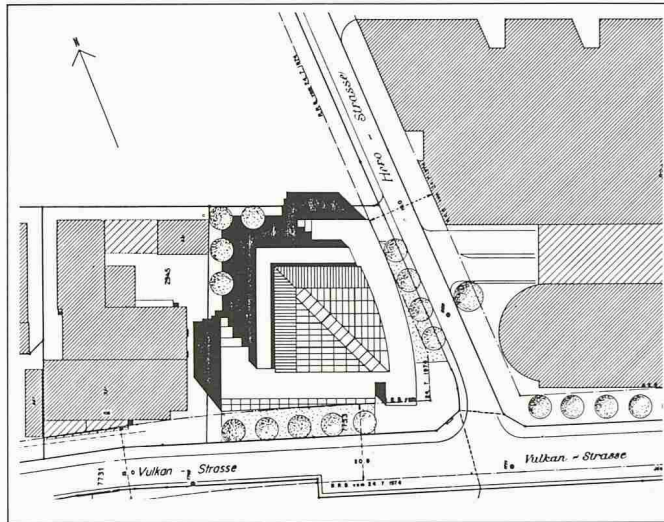
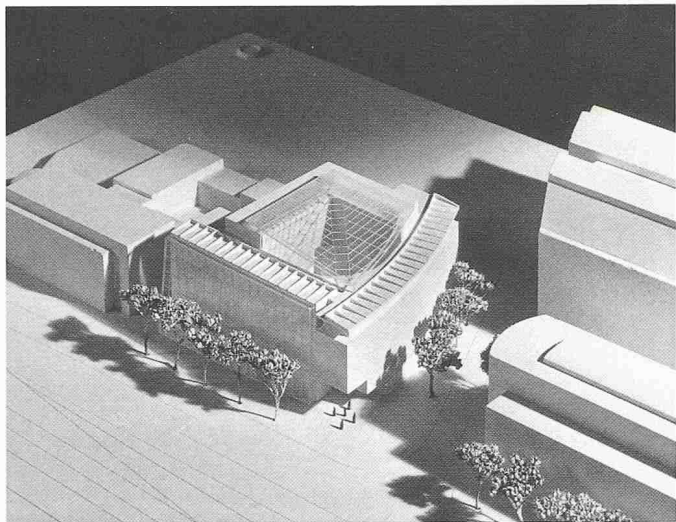
Der Verfasser legt die Aussenkonturen des Gebäudes bis an die baurechtlich nutzbaren Grenzen, um einen Innenhof mit daranliegenden Nutzflächen zu ermöglichen. Der Eingang liegt an der spitzwinkligen Ecke Vulkanstrasse - Herostrasse. Um

den abweisenden Charakter dieser Ecke zu mildern, wird die Flucht der Büroräume unterbrochen und die Fassade zurückgenommen und damit Einblick in die Innenhalle gewährt. Das Gebäude ist niedrig gehalten, um günstige Verhältnisse im Hofbereich zu erreichen. Der Eingangsbereich ist gut durchgebildet. Es bestehen schöne räumliche Bezüge zum grosszügigen Innenhof.

Klare, einfache und übersichtliche Disposition der Büroflächen mit guter Qualität der Arbeitsplätze. Wünschenswert wären zusätzliche Öffnungen zum Innenhof hin. Die Einbindung in die umgebende Bebauung ist gut gelungen. Die Qualität des Ent-

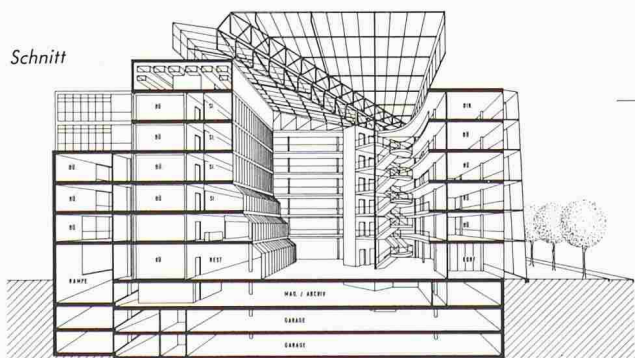
wurfes liegt in seiner einfachen, unprätentiösen Grundhaltung. Die räumlichen Qualitäten sind sowohl auf den Bürogeschossen wie auch im Eingangs- und Innenhofbereich überdurchschnittlich.

Der konstruktive Aufbau ist sehr einfach. Das Projekt hat einen niedrigen Kubikinhalt, bei allerdings nicht voll erreichter Nettoraumfläche. Gutes, intelligentes Konzept von ansprechender architektonischer Qualität und guter Raumatmosphäre, geeignet, den Firmensitz von Shell zu repräsentieren. Leider sind durch die Nähe zur Nachbargrenze ein Teil der Büros im direkten Einflussbereich zukünftiger, angrenzender Bauten.

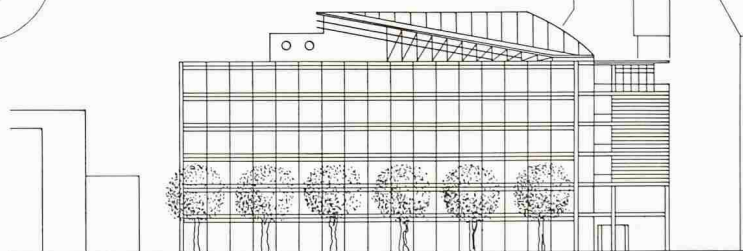


Erdgeschoss 1:750

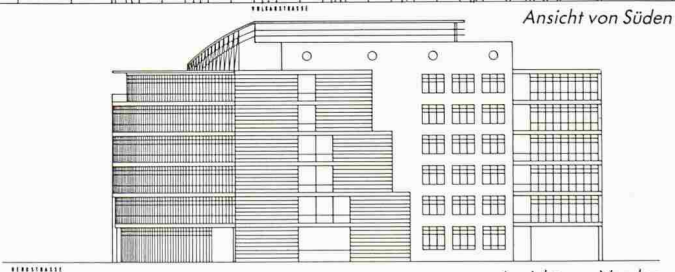
Schnitt



2. Obergeschoss



Ansicht von Süden



Ansicht von Norden

3. Preis (7000 Fr.): Jörg Sigg und Gerhardt Erdt, Dübendorf

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

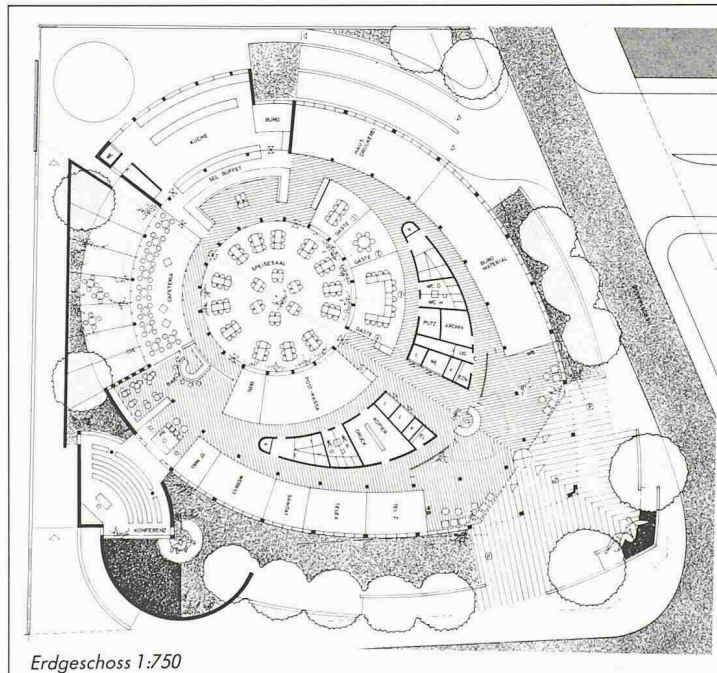
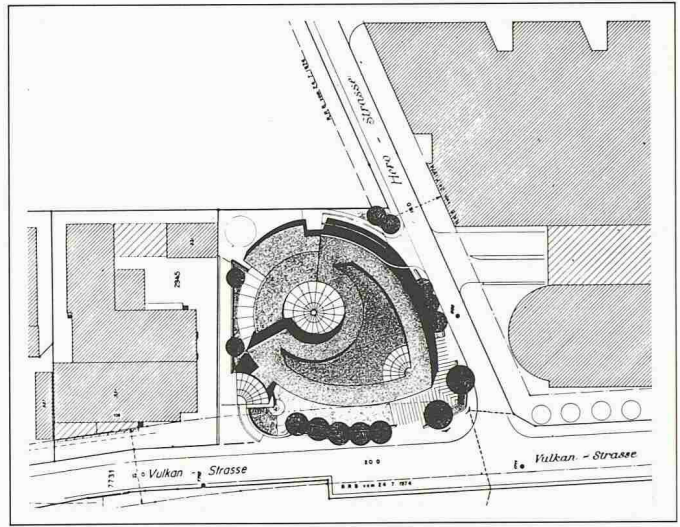
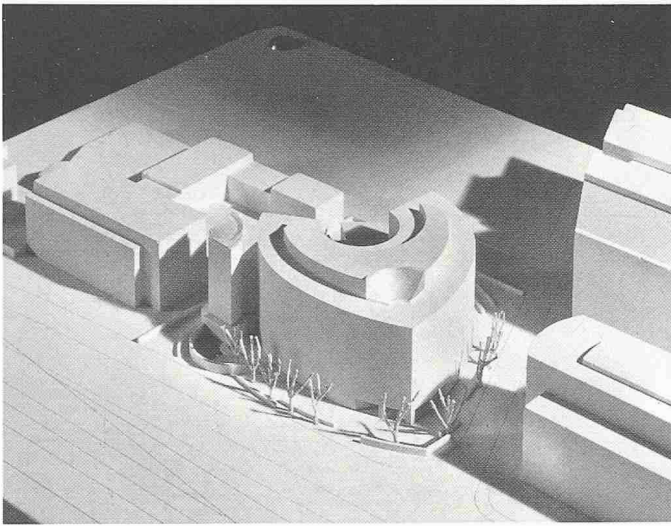
Der städtebauliche Grundgedanke zeigt einen klar definierten Ansatz, welcher in sinnvoller Weise differenziert auf die Bahnseite bzw. Herostrasse reagiert. Er nimmt die Eckposition gleichzeitig zum Anlass, einen möglichen Auftakt der baulichen Entwicklung entlang der Vulkan- und Herostrasse zu signalisieren. Hauptzugang, Anlieferung und Untergeschosserschliessung liegen gut. Nicht

ganz überzeugen kann der unter dem orthogonalen Kopf diagonal angesetzte Eintritt ins Gebäude.

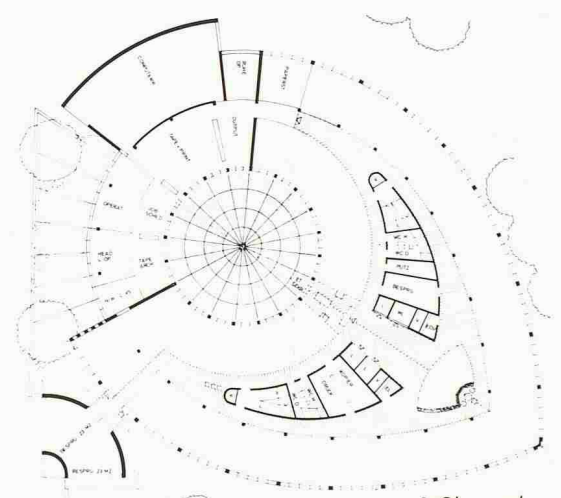
Die Hallendisposition, teilweise offen-galerieartig vorgeschlagen, ermöglicht eine gute Übersicht. Die Raumordnungen sind sorgfältig durchdacht und schaffen gute betriebliche Voraussetzungen. Diese günstigen Aspekte sind auch für eine gute allgemeine Arbeitsplatzqualität von Bedeutung. Im ansich klaren architektonischen Konzept stellen sich ausser wie innen verschiedene gestalterische Fragen, wie z.B. bezüglich der Verwindung der Puffer-

zone gegen die Vulkanstrasse oder hinsichtlich des diagonal unklar entwickelten Zugangs zu Cafeteria und Restaurant. Die einfache Grundhaltung des Projektes ist, an diesem Ort, nicht nur formal zu begrüssen; sie lässt auch eine wirtschaftlich vertretbare Realisierung erwarten.

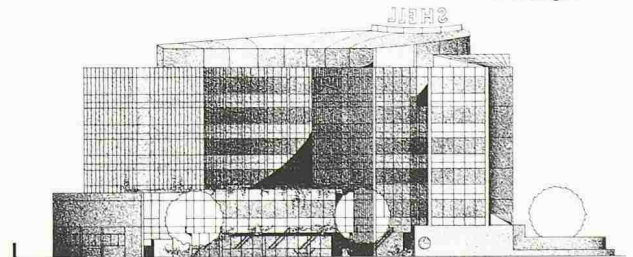
Hauptsächlich überzeugen: der städtebauliche Ansatz, die Erschliessungen und die überblickbaren, durchdachten Raumdispositionen. Das Projekt stellt – auch in konstruktiv-wirtschaftlicher Hinsicht – einen gesamthaft wertvollen Beitrag zur Lösung der Aufgabe dar.



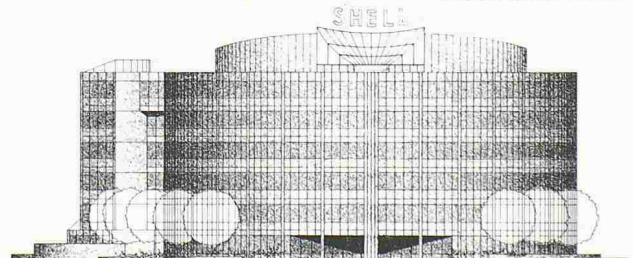
Erdgeschoss 1:750



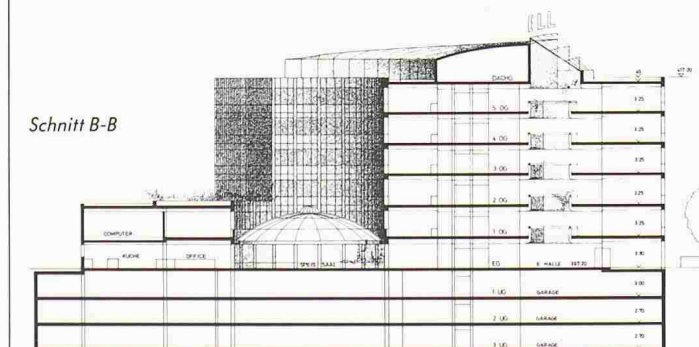
1. Obergeschoss



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Südosten



Schnitt B-B

4. Preis (6000 Fr.): **Bruno Gerosa**, Zürich;
Mitarbeiter: **K. Brunner**, **B. Wälti**, **B. Müller**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

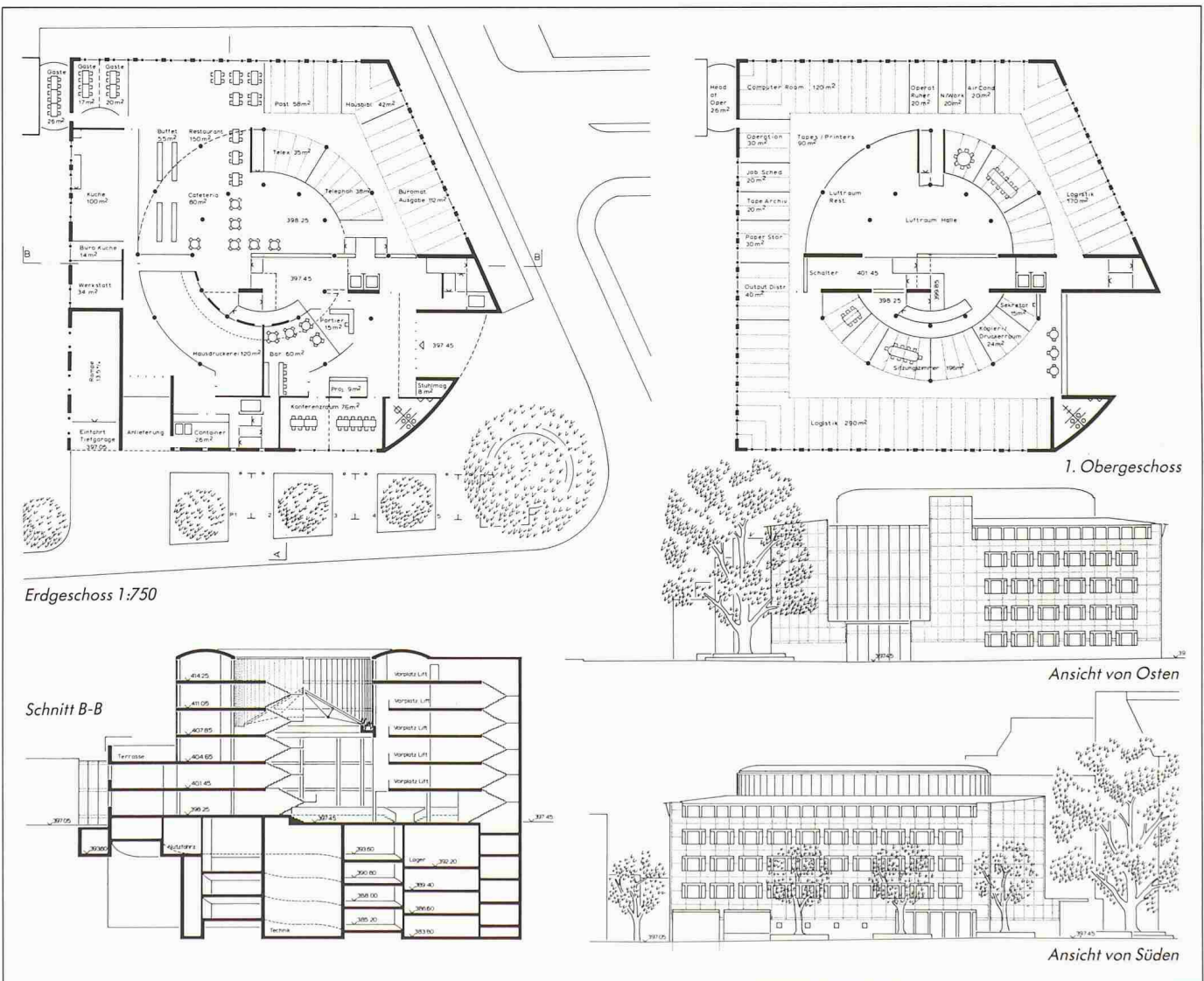
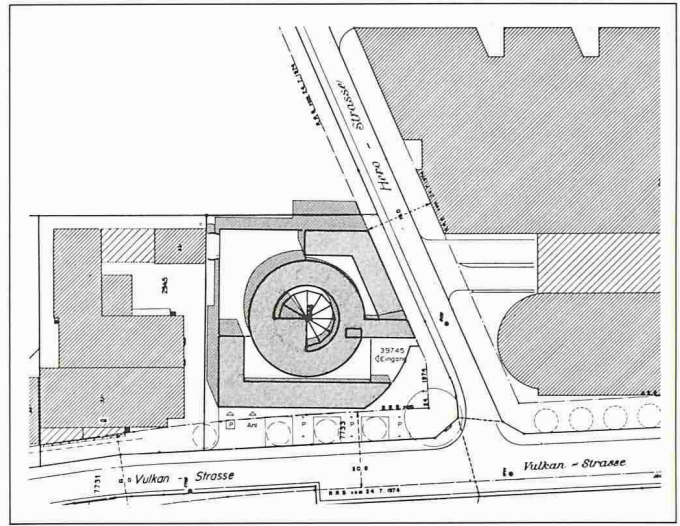
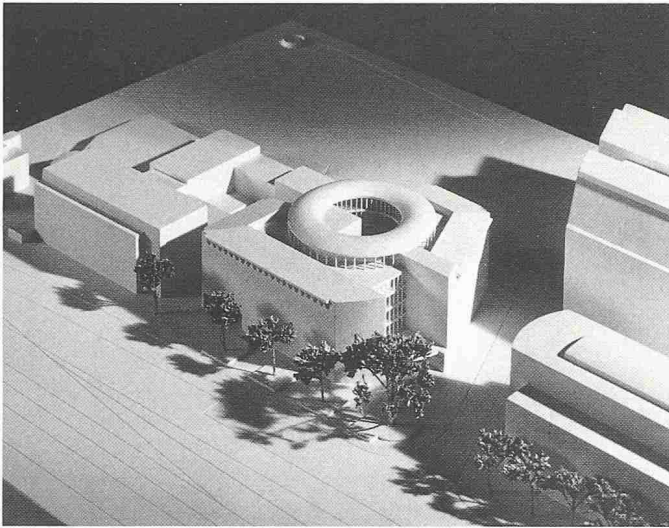
Der elipsenförmige Baukörper mit rundem Kern ist mit seiner Hauptachse auf die Strassengabelung ausgerichtet. Die einfache, grosse Form verleiht dem Projekt eine besondere Eigenständigkeit, durch welche es sich in der heterogenen Umgebung zu behaupten vermag. Der vorgesetzte Turm gibt der zurückweichenden Hauptfront, als westli-

cher Abschluss, einen erwünschten, eigenständigen Akzent. Das niedrige Segment auf der Rückseite gewährleistet den erforderlichen Freiraum gegenüber künftigen Nachbarbauten.

Der Zugang mit gut dimensioniertem Vorplatz liegt auf der Hauptachse. Der allzu niedrig überdeckte Eingang entspricht jedoch nicht den Dimensionen des Gebäudes. Die Eingangshalle wird durch eine Galerie aufgewertet, die sich durch alle Geschosse zieht. Der Einblick vom Eingang in den lebendig gestalteten, gut organisierten zentralen Bereich mit Restaurant und Conferama ist einge-

schränkt. Die zentrale Glaskuppel und die Ausblicke in intime Innenhöfe vermitteln den einzelnen Räumen eine angenehme Atmosphäre. Auch die Büros weisen gute Qualitäten auf. Das Normalgeschoss ist übersichtlich organisiert. Die zusammenhängenden Büroflächen ermöglichen eine flexible Unterteilung.

Der Vorschlag überzeugt sowohl durch seine organisatorischen Qualitäten als auch durch die formale Gestaltung. Trotz schwierigen Voraussetzungen ist es dem Verfasser gelungen, für das Shell-Haus einen besonderen Ausdruck zu finden.



5. Preis (4000 Fr.): **Willi Egli**, Zürich; Mitarbeit: K. Mrdak

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

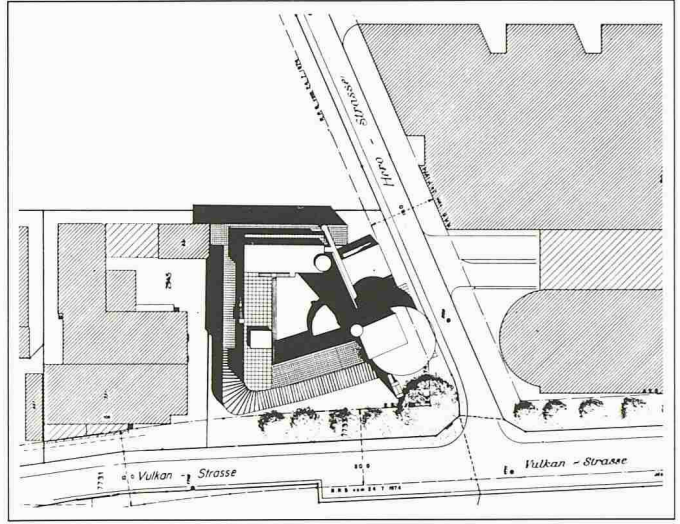
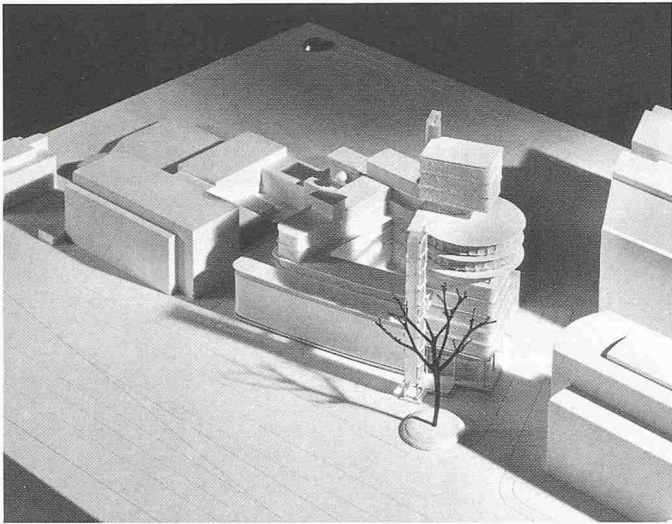
Der Entwurf ist ein interessantes kubisches Wechselspiel von monolithischer, den Grenzen folgender Klammer als umhüllender Form und einem die Kompositionen durchstossenden, fragilen Glaszylinder. Gute Einbindung des 6geschossigen Gebäudes in die umgebende Bebauung. Die Stras-

senzüge werden durch Gebäudefluchten begleitet und geben im Schnittpunkt den Eingang frei.

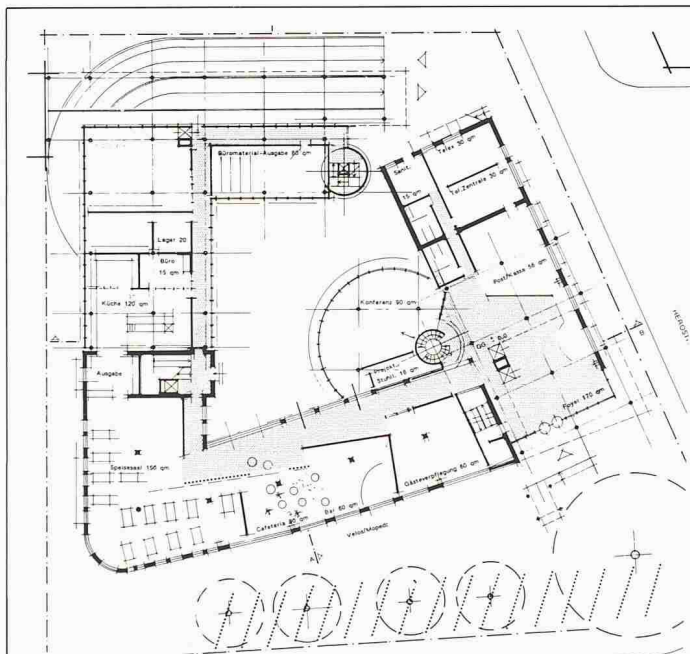
Schöne Durchblicke ergeben sich von der Eingangshalle in den glasüberdachten Innenhof mit Café und Restaurant. Leider ist die Halle durch komplizierte Treppenanlagen in ihrer Wirkung beeinträchtigt. Durch den hohen und engen Zylinder sind die Belichtungsverhältnisse im Innenbereich der Nutzfläche ungenügend. Die Qualität der Arbeitsplätze ist generell gut, die Nutzflächen sind je-

doch zu knapp bemessen. Die Stärke des Projektes liegt in der gestalterischen Durchbildung der Gebäudevolumen und Fassaden. Das Verhältnis von Nettotonutzflächen zu Bruttogeschossflächen ist ungünstig. Der hohe Kubikinhalt ist zum Teil auf die vier Untergeschosse zurückzuführen.

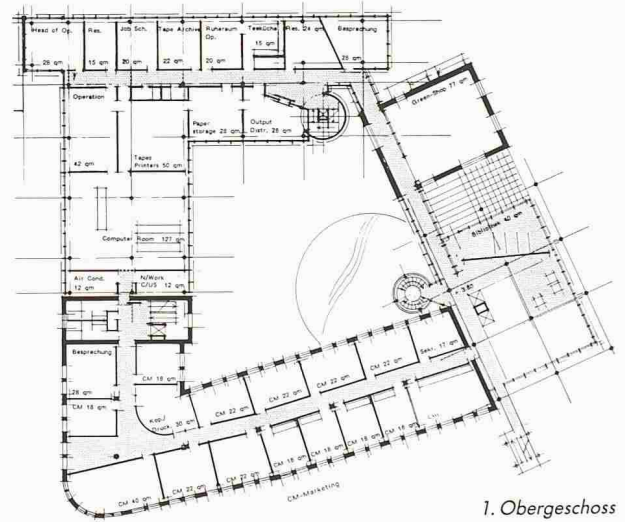
Das gut gestaltete Bürogebäude hat durch seine minimalen Grenzabstände einen Teil der Büros in einer eher kritischen Lage gegenüber zukünftigen Nachbarbauten.



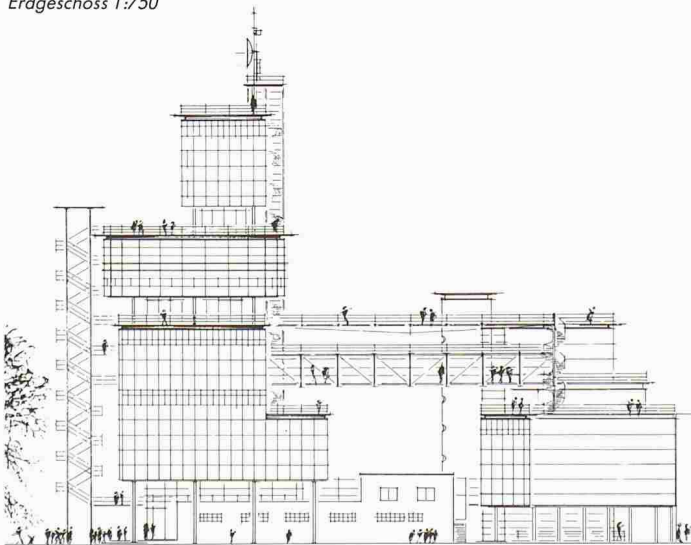
Ankauf (10 000 Fr.): **Steidle und Partner**, München, **Otto Steidle**; Mitarbeiter: M. Ernst, M. Klein, J. Spengler, C. Kress, A. Nolte, C. Almesberger, P. Schmitz



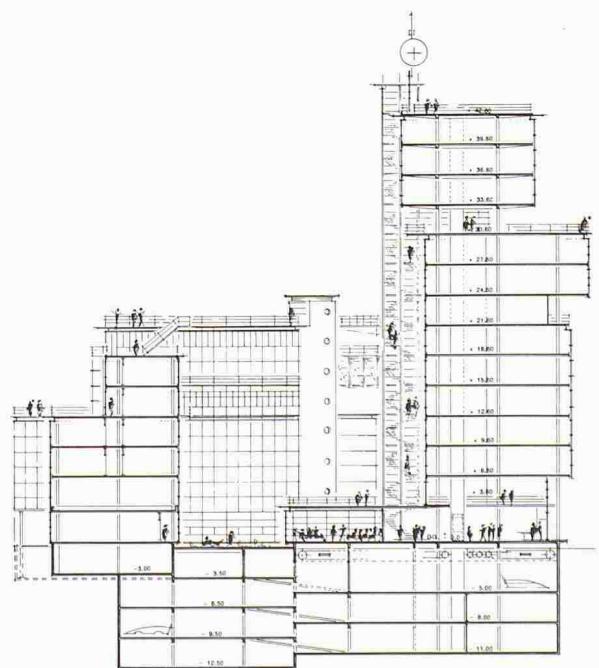
Erdgeschoss 1:750



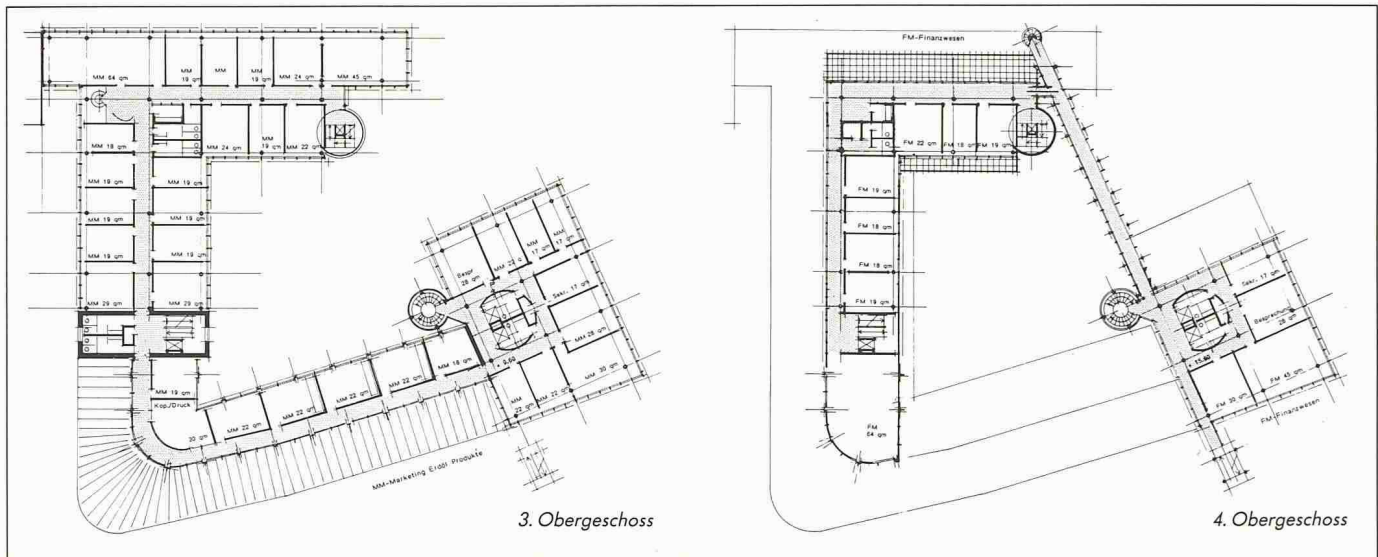
1. Obergeschoss



Ansicht von Osten



Schnitt B-B



Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt wird aus den besonderen Gegebenheiten des Ortes heraus entwickelt und überrascht durch die eigenwillige Art, diese zu interpretieren. Aus kulturellem Verständnis – weniger aus ökonomischen Überlegungen – wird das bestehende Gebäude erhalten und geschickt in den Entwurf mit einbezogen. Der restliche, grössere Teil des Raumprogrammes wird in spannungsvollen, unterschiedlichen Körpern im Lärmschatten des Altbaus angeordnet. Die Neubauteile, ausgezeichnet durch eine starke Vertikalität, stehen in bewusstem

Gegensatz zur Horizontalität des Altbaus. Gestiegt wird diese Haltung durch den turmartigen, fragil wirkenden Bau, der gegenüber dem Gebäude des SBV die Einmündung der Herostrasse kennzeichnet. Die vorgeschlagene Höhe und das Überragen der Baulinie verlangt nach einer Ausnahmebewilligung.

Der Eingang von der Vulkanstrasse liegt an der richtigen Stelle. Weitläufig und zum Teil unübersichtlich ist die innere Erschliessung, jedoch erlebnisreich und spannungsvoll. Die innere Struktur des Neubaus ermöglicht grosse Freiheit im Um-

bauen und Anpassen an neue Situationen. Der entspannt wirkende Ausdruck lässt dem Benutzer grosse Freiheit und fordert zur Improvisation auf.

Das Konzept der Anlage trägt den Charakter eines gebauten Manifestes. Ein Turm an dieser Stelle ist städtebaulich eine gute Reaktion auf die bestehende Situation. Mit komplexen technischen Massnahmen wird eine Lösung gesucht, welche die Industrialisierung nicht als Verödung versteht, sondern ihre Möglichkeiten einfallsreich und nuanciert einsetzt. Innere und äussere Raumfolgen sind vielfältig, interessant und erlebnisreich – von «labirynthischer» Klarheit.

Wettbewerbe

Bâtiment administratif cantonal à La Chaux-de-Fonds

Ce concours était ouvert à tous les architectes établis ou domiciliés dans le canton de Neuchâtel, inscrits avant le 1er janvier 1988 au registre neuchâtelois des architectes ainsi qu'aux architectes originaires du canton de Neuchâtel et domiciliés en Suisse inscrits avant cette même date au REG A ou B des architectes. Douze projets ont été remis dans les délais. Résultats:

1er rang, 1er prix (25 000 fr.): René Fässler, Le Locle

2e rang, 1er achat (9000 fr.): Georges J. Häfeli, La Chaux-de-Fonds

3e rang, 2e achat (7000 fr.): Claude Rollier, Bernard Delefortrie, Neuchâtel

4e rang, 3e achat (5000 fr.): Eric Ryser & Urs Külling, St-Blaise

5e rang, 4e achat (2000 fr.): Roland Studer, Pierre Studer, La Chaux-de-Fonds

6e rang, 5e achat (2000 fr.): NCL Architecture Urbanisme SA, Stéphane Horni, Pierre-Alain Maire, Jean-Michel Triponez, La Chaux-de-Fonds

Jury: Philippe Donner, architecte cantonal, Neuchâtel; Denis Clerc, architecte communal, La Chaux-de-Fonds; Gilbert Lüthi, directeur de l'Ecole d'art appliqué, La Chaux-de-Fonds; Laurent Memminger, chargé d'organisation auprès du Département des finances de l'Etat de Neuchâtel, Neuchâtel;

Franz Oswald, architecte, professeur EPFZ, Berne; suppléants: Jacques Lehmann, directeur du service financier de l'Etat, Neuchâtel; Jacques Richter, architecte, Lausanne.

Wohnsiedlung Muri AG

Die Leuthard AG Bauunternehmung, Muri, und die Erbgemeinschaft Ineichen, Brugg, veranstalteten einen Ideenwettbewerb auf Einladung für eine Wohnüberbauung auf dem Kirchenfeld Muri. Ergebnis:

1. Preis (10 000 Fr.): Arbeitsgemeinschaft Hans Furter (Furter & Eppler & Partner), Samuel Wiederkehr & Danilo Zampieri, Wohlen; Mitarbeiter: Thomas Zwahlen

2. Preis (5000 Fr.): Wyder+Frei, Muri

3. Preis (3000 Fr.): Viktor Langenegger, Muri
Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstprämiierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren J. Äschmann, Olten, J. Bachmann, Aarau, A. Kim, Aarau.

Kulturzentrum am See, Luzern

Die Stadt Luzern, vertreten durch die Projektorganisation Kulturraum Luzern, veranstaltet einen öffentlichen Architekturwettbewerb in zwei Stufen für ein Kulturzentrum am See. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1987 in der Schweiz ihren Wohn- und/oder Geschäftssitz haben. Betreffend

Arbeitsgemeinschaften und Architekturfürmen (Partnerschaft) wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Zusätzlich werden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: S. und D. Antonakakis, Athen; H. Braun und M. Schlockermann, Frankfurt; V. Gregotti, Milano; H. Hertzberger, Amsterdam; W. Holzbauer, Wien; W. Mileto, Rom; M. Staub, Cannes; P.G. Vermeulen und D. Van Mourik, Den Haag; O. Weitling, Kopenhagen; ferner (Zusage noch ausstehend) G. Aulenti, Milano; R. Moneo, Cambridge; J. Nouvel, Paris; A.I.M. Pei, Paris; A. Rossi, Milano; B. Tschumi, New York.

Fachpreisrichter: Mario Campi, Lugano, Präsident; Louis Bannwart, Aarau; Sibylle Heusser, Zürich; Max Müller, Kant. Amt für Raumplanung, Luzern; Manuel Pauli, Stadtarchitekt, Luzern; Prof. Gustav Peichl, Wien; Prof. Jacques Schader, Zürich; Monika Jauch, Rothenburg/Luzern, Ersatz. Für Preise und Ankäufe steht ein Betrag von 300 000 Fr. zur Verfügung. Wettbewerbssekretariat: Projektorganisation Kulturraum Luzern, c/o Stadthaus, Hirschengraben 17, 6002 Luzern (041/ 21 82 05). Teilnahmeberechtigte Fachleute haben zusammen mit ihrer Anmeldung eine Hinterlage von 600 Fr. zu entrichten (PC-Konto 60-332, Stadtkasse Luzern, Vermerk «Kulturzentrum am See», Depotkonto 2001.88), Quittung beilegen. Die Anmeldung ist an das Wettbewerbssekretariat zu richten. Der Anmeldung ist ein amtlicher Beleg der Teilnahmeberechtigung beizulegen.

gung beizulegen (Bestätigung der Wohngemeinde und/oder der Gemeinde, in der das Büro niedergelassen ist).

Der Wettbewerb wird in zwei Stufen durchgeführt gemäss Art. 7, SIA Ordnung 152; 1. Stufe: Ideenwettbewerb; 2. Stufe: Projektwettbewerb. Die Anonymität bleibt bis zum Schlussurteil gewahrt. Termine: Ablieferung der Entwürfe bis 30. September, der Modelle bis 15. Oktober 1989; 2. Stufe: Ablieferung der Entwürfe bis 24. März, der Modelle bis 6. April 1990.

Persönlich

Prof. Alberto Camenzind zum 75. Geburtstag

Dies möchten wir, seine letzten Assistenten bis zu seiner Emeritierung 1981, zum Anlass nehmen, uns rückblickend an die schöne Zeit des Miteinanderarbeitens zu erinnern.

Warum schöne Zeit? Verklärende Erinnerung? Keineswegs. Es ist heute durchaus nicht selbstverständlich, einem Professor assistieren zu können, der nicht nur fachlich unbedingt kompetent und somit den jüngeren überlegen ist, sondern der darüber hinaus durch seine persönliche Ausstrahlung ein Ambiente entstehen lässt, welches alle Voraussetzungen für das Fördern kreativen Lernens und Schaffens sowohl seiner Studenten als auch Assistenten in sich einschliesst: Offenheit, Toleranz, Aufopferungsfähigkeit, Lebensart in humanistischen Geistes.

Völlig undogmatisch, war er in einem doch unerbittlich: in seinem Verständnis vom Wesen der Architektur als der Kunst, Räume für Menschen zu schaffen und Bewusstsein für die natürliche Hierarchisierung dieser Räume zu wecken als Antwort auf die vielschichtigen, unveränderlichen menschlichen Bedürfnisse. Diese Gültigkeit zu vermitteln ist ihm gegeben.

Wenn auch kein Architekt frei sein kann von Vorlieben für formalen Ausdruck im Gestaltungsprozess: Dies war nie sein Lehranliegen, wohlwissend, dass der formale Ausdruck zum einen sich stets ändert, zum andern nach seinem Verständnis zur Freiheit der «jüngeren Kollegen», wie er seine Studentinnen und Studenten nannte, gehört. So sah er vielmehr auch hier seine Verpflichtung, grundlegende Gestaltungsgesetze in der Theorie des Unterrichts und der Praxis durch Entwurf und Anschauung verständlich werden zu lassen.

Selbst als Architekt beim Verwirklichen grosser internationaler Bauaufgaben beteiligt – es seien seine Tätigkeit als Chef-Architekt der Expo 64 in Lausanne sowie das B.I.T. und C.I.C.G. in Genf genannt – sah er als Lehrer doch den über Jahrhunderte gewachsenen urbanen Raum als am besten geeignet zur Veranschaulichung seiner Überzeugung. Wir lernten von ihm, dass die Stadt das «grössere Haus» ist.

Es ist hier nicht möglich, das viele, das er seinen Zuhörern zu geben wusste, anzudeuten. Eines aber sei stellvertretend erwähnt, weil es uns immer aktueller zu werden scheint:

Es gibt keine «Neubauten», jeder Bau ist ein «Umbau» – Umbau eines vorhandenen Kontextes. Bauen als Recht, die Landschaft zu bauen, und als Verpflichtung, sie zu erhöhen.

Wir erlebten ihn stets als den jüngeren, dynamischeren, Abstand-wahren-Könnenden und gerade deshalb wahren Freund. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Schaffensfreude.

Thomas F. Meyer
Luca Montanarini
Karl F. Schneider

Neuer Baukreisdirektor des Amtes für Bundesbauten in Lugano

Der Bundesrat hat *Franco Poretti*, dipl. Architekt ETH, geboren 1943, von Lugano, auf den 1. Mai 1989 zum Baukreisdirektor 2 (Lugano) des Amtes für Bundesbauten gewählt. Franco Poretti tritt auf diesen Zeitpunkt die Nachfolge des im Juli 1988 verstorbenen Baukreisdirektors Rino Bezzola an.

Franco Poretti absolvierte das Kantonale Gymnasium in Lugano und schloss mit der Matura ab. Ab 1964 studierte er in der Architekturabteilung der ETH Zürich, wo er im Jahre 1970 das Diplom als Architekt ETH erwarb. Darauf wechselte er in die Privatwirtschaft, wo er in verschiedenen Architekturbüros Projektierungen durchführte oder als Projektleiter tätig war. Das Jahr 1980 verbrachte er an der Fakultät der Universität in Rom. Dieser Studienaufenthalt diente der Spezialisierung für die Renovation von Denkmälern. Von 1981 bis 1988 führte Franco Poretti ein eigenes Architekturbüro in Lugano. Er realisierte verschiedene Projekte von Wohnhäusern und engagierte sich im Bereich der Renovationen öffentlicher und privater Bauten. 1988 wurde er zum Stellvertreter des Baukreisdirektors in Lugano ernannt. Franco Poretti ist Mitglied des Zentralkomitees der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten sowie der Expertenprüfungskommission REG B. Ausserdem war er Dozent am Technikum von Trevano-Lugano und Mitglied der kantonalen Heimatschutzkommission.

Neuer Vizepräsident der Lignum

Die Generalversammlung der Lignum in Spiez hat den Holzbauingenieur *Hermann Blumer* aus Waldstatt AR zu ihrem neuen Vizepräsidenten gewählt. Dieses Amt war durch den Rücktritt von Nationalrat *Marc-André Houmard* frei geworden.

Hermann Blumer hat sich über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht als innovativer Unternehmer. Er ist gelernter Zimmermann und dipl. Bauingenieur ETHZ. Nach Tätigkeiten an der Technischen Hochschule Karlsruhe hat er 1971 die Geschäftsleitung der Blumer AG, Holzbau, in Waldstatt übernommen. 1978 gründete er das Ingenieurbüro Steiner, Jucker, Blumer AG in Herisau und 1985 die Firma «BSB» Holzkonstruktionen AG in Waldstatt.

Neuer SAH-Präsident

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung (SAH) hat an ihrer Frühjahrsversammlung einen neuen Präsidenten gewählt. Professor Dr. *Oscar Wälchli* tritt altershalber zurück. Seine Nachfolge hat Dr. *Urs Gasche*, Leiter der Forschung und Entwicklung und Mitglied der Geschäftsleitung der Cellulose Attisholz AG, angetreten.

Der Biologe und ehemalige Abteilungschef und Leiter des Ressorts Naturwissenschaften bei der EMPA, Prof. Wälchli, hat sich insbesondere als Fachmann in Holzschutzfragen einen Namen gemacht. Er präsidierte die SAH während acht Jahren. Im Verlaufe seiner Präsidialzeit entwickelten sich die jährlichen Fortbildungskurse für Bauplaner und Ausführende zu vielbesuchten Anlässen. Mit Dr. Gasche rückt jetzt ein Mann nach, der zu Holz aus der Sicht des Chemikers eine ganz spezielle Beziehung hat.

Bücher

Wirbelfallschächte in der Kanalisationstechnik

Von *Markus H. Kellenberger*. Hg. Prof. Dr. *D. Vischer*. Mitteilung Nr. 98 der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich

Wirbelfallschächte ermöglichen es, Wasser oder Abwasser geführt und kontrolliert durch einen Einlaufwirbel auf einer Spiralbahn über beträchtliche Höhendifferenzen abzuleiten. Der hohe Grad an Energieumwandlung im Fallrohr und der damit verbundene geräuscharme Betrieb sind ebenso geschätzte Eigenschaften wie die eindeutigen Abflussverhältnisse mit der Trennung von Wasser und Luft über die gesamte Fallhöhe.

Wirbelfallschächte erfahren in der Abwassertechnik eine zunehmende Verbreitung. Allein in der Schweiz wurden in den letzten Jahren an die 40 Prototypen erstellt. Umfassende Projektierungsgrundlagen fehlten aber bisher weitgehend.

Mit Hilfe der vorliegenden Publikation gelingt es erstmals, das ganze Bauwerk für verschiedenste Randbedingungen und einen weiten Spielraum der Geometrie konsequent und mit grosser Genauigkeit zu dimensionieren und zu gestalten. Schrittweise ist es möglich, die einzelnen Bauelemente wie Zulaufgerinne, Drallkammer, Fallrohr, Schachtfuss und Belüftung mit einfachen Formeln zu entwerfen. Insbesondere konnte mit einer ausgedehnten Versuchsreihe die Drallkammer für schiessenden Zufluss derart optimiert und standardisiert werden, dass sowohl bezüglich Formgebung und Platzbedarf als auch bezüglich Abflusskapazität und hydraulischer Berechnung eine gegenüber strömendem Zufluss nicht minder leistungsfähige Lösung gefunden wurde.

Aspekte von Bau, Betrieb und Unterhalt sind für eine störungsfreie, praxistaugliche Funktion ebenfalls von zentraler Bedeutung und gehören zum Inhalt der Veröffentlichung.